

29. II. 1915  
Grußworte

nach Monastir, wo man sie dieser Tage erwartet.

Französische Wörterbücher (auch der preisgekrönte „Dictionnaire general“ von Sachfeld-Darmeteter-Thomas) verschweigen noch immer diese Etymologie des Wortes „Français“ vom germanischen „Franken“. Bis ins sechzehnte Jahrhundert hinein glaubte man in Frankreich an einen trojanischen Ursprung der Franzosen und leitete sie von Dantus, einem angeblichen Sohn Sektors, ab. Diese Legende hat damals auch Pierre Monfard zu einem ebenso langweiligen, als umfangreichen Epos „La Franciade“ begeistert.

Und wenn der Franzose stolz auf seinen „Boulebars“ proumetiert, ahnt er nicht, daß dieses Wort vom deutschen „Böhler“, „Bollwerf“ kommt.

Etwa an dreihundert Fremdwörter sind damals aus dem Deutschen übernommen worden. Die meisten entstammen dem Kriegswesen und dem Minnefang.

Dies ist weiter nicht verwunderlich, da die Franken, wie überhaupt alle Germanen, ein kriegerisches Volk waren, wie denn auch ihr Name selbst auf ein verlorengegangenes Wort für einen „Wurfspeer“ zurückgeht.

Dabei wurde das „w“ der fränkischen oder althochdeutschen Wortwurzel immer in den Gutturals „g“ assimiliert; ebenso deuten auch alle Wörter mit einem „h“ im Anlaut auf fremdsprachige Entlehnung hin.

Das Wort für „Krieg“, la guerre, kommt vom althochdeutschen „werra“, das ist „Verwirrung, Zwietsch“, das Wort „garde“ kommt vom althochdeutschen „warta“, das ist „Hüterin“, das mit „Wärter“ und „warten“ im Sinne von „aufpassen, haben“ zu-

gebrönt.

der Form „to hate“ (hassen) beist. Wir haben aber auch andererseits wieder ein deutsches Wort aus dem Reiche der Liebe, das den Franzosen so gut gefallen, daß sie es als Fremdwort in ihren Sprachschatz übernommen haben, nämlich „traut“. In der Form „drut, drue“, der (die) Geliebte, hat dieses Wort in der französischen und probenzalischen Minnepoesie eine große Rolle gespielt. (Probenzalisch: drutz, druda, ebenso italienisch: drudo, Geliebter.)

Schon im Anfang des fünften Jahrhunderts, nachdem die Franken in Gallien eingebunden waren, wurden die meisten deutschen Fremdwörter in das Französische übernommen. Als später dann die Dynastien der Merowinger, Karolinger und Capetinger das Land beherrschten, verschmolz allmählich der fränkisch-germanische Einschlag völlig mit der eingebornen Bevölkerung. Freilich wird es heute jeder Franzose voll Haß zurückweisen, daß in seinen Atern deutsches Blut fließt. Im großen Rüsthemuseum französischer Geschichte, im Schloß von Versailles, ist ein Riesengemälde, das den Einzug der Franken in Gallien zeigt. Der Künstler hat damals allerdings noch die Stammväter der Franzosen als blonde, rechenhafte Germanen dargestellt.

Aus der Epoche der Frankenherrschaft stammt vor allem der Name „Franzosen“, „Français“. Ebenso wird von den „Franken“ (den Krieger, Freien) das Wort „franc“ (frei) und „franchise“ (Freimut) abgeleitet. Wenn wir „frank und frei“ sagen, gebrauchen wir nicht etwa ein Fremdwort, sondern ein deutsches Wort, das wir nur aus dem italienischen „franco“ zurückimportiert haben.

ohne Zweifel der Zusammenhang gefolgt, wenn gewisse Tatsachlagen

lichem romanischem Blute, im Chauvinismus am weitesten gebracht hat und zuerst den Begriff der „Reinheit der Sprache“ (pureté du langage) brügte, auch die Franzosen haben ihre Fremdwörter. Und sogar Fremdwörter aus dem Reich der Deutschen, die sie mit Vorliebe als „Barbaren“ und „Voches“ zu bezeichnen pflegen.

Daß der englische Wortschatz seit der normannischen Eroberung eine Unmenge französischer Fremdwörter aufweist, ist allbekannt. Wer die englische Sprache erlernt, weiß ja selbst am besten, daß dies nur eine bloße Fleißaufgabe war. Die englische Grammatik ist mit wenigen Seiten erledigt, und dann heißt es sich nur einen Vokabelschatz einprägen, der mehr oder minder klar die etymologische Abstammung von der germanischen oder französischen Wortwurzel zeigt.

Allerdings haben es die Engländer am besten verstanden, Wörter aus allen möglichen Sprachen zu übernehmen und geschickt zu anglisieren, so daß der Uneingeweihte sie ebensowenig als Fremdwörter empfindet wie wir „Spiegel“ (italienisch: lo specchio) oder „Fenster“ (französisch: la fenêtre, italienisch: la finestra).

Der französische Philolog M. Thomas hat vor einiger Zeit in einem wissenschaftlichen Vortrage „mit Betonung“ darauf hingewiesen, daß das französische Wort für „Liebe“, amour, probenzalische Ursprunges, das Wort für „Paß“ dagegen, béane, germanischer Abstammung sei.

Allerdings stammt das Wort „haine“ (Haß) und „haire“ (Haffen) vom Germanischen „hatjan“, das übrigens auch der Engländer in